Freiheitsglocke

Gemeinschaft ehemaliger politischer Häftlinge - VOS e.V. (Berlin)

Berlin, Januar 2010 *60. Jahrgang, Nr. 687*

Blickpunkt Erfurt: VOS fordert Mitsprache bei Gedenkstättenkonzept und begrüßt offizielle Unterstützung bei Forderungen zur Ehrenpension

Bundesvorstand bietet sich für konstruktive Mitarbeit an

Die VOS hat von der Thüringer Landesregierung Mitsprache am Konzept für die geplante Stasi-Opfer-Gedenkstätte in Erfurt und deren weiterer Arbeit gefordert. Nach einem Gespräch zwischen Besetzern und Landesregierung regte die VOS an, einen konstruktiven Dialog aufzubauen. In einem Brief an das Kultusministerium bemängelt die VOS, als größter Stasi-Opferverband in die Planungen der Gedenkstätte und der zu bildenden Stiftungsräte bisher nicht einbezogen worden zu sein. Weiter wird in dem Schreiben darauf verwiesen, dass eine Stasi-Opfer-Gedenkstätte nur dann einen wirksamen Beitrag zur Aufarbeitung der SED-Diktatur leisten kann, wenn die Betroffenen über ihren Verband in angemessener Weise mitwirken können.

Deshalb, so die VOS, bestehe dringender Gesprächsbedarf mit den zuständigen Vertretern der Thüringer Landesregierung. Diese reagierte umgehend. Kultus-Staatssekretär Prof. Deufel (SPD) lud die VOS-Vertreter zu einem Gespräch Ende Januar ins Ministerium nach Erfurt ein. Im Landesverband Thüringen wird gegenwärtig eine konzeptionelle Vorlage erarbeitet, auf deren Basis die langfristige Mitwirkung unseres Verbandes in den Stiftungsgremien sichergestellt werden soll. Mitglieder des 70-köpfigen Vereins „Freiheit“ hatten am Neujahrstag das frühere Stasi-Gefängnis in der Erfurter Andreasstraße besetzt. Die Landesregierung hat angekündigt, dass noch im Januar ein Kooperationsvertrag des Freistaates mit den Stasi-Opfern vorgelegt wird.

Der Bundesvorstand

Abschaffung der Bedürftigkeitsprüfung überfällig

Nachdrücklich begrüßt der Bundesvorstand der VOS im Namen seiner Mitglieder und aller ehemals in der SBZ und der DDR Inhaftierten die Thüringer die Initiative zur SED-Ehrenpension, die noch in 2009 durch die Landesregierung dieses Bundeslandes in Aussicht gestellt wurde.

Die VOS hat die Ankündigung der Thüringer Landesregierung begrüßt, eine Bundesratsinitiative zur Verbesserung bei der Opferrente zu starten. Staatskanzleiminister Jürgen Schöning hatte im Gespräch mit der „Thüringer Allgemeinen“ erklärt, dass dadurch der Wegfall der Bedürftigkeitsprüfung bei den SED-Opferrenten erreicht werden soll. Ronald Lässig von der VOS: „Wir begrüßen die Ankündigung und rufen besonders die neuen Länder auf, die Thüringer Initiative zu unterstützen. Viele politische DDR-Häftlinge leben knapp über dem Existenzminimum und bekommen deshalb die Opferrente nicht, die eine Ehrenpension für den Widerstand gegen die Diktatur sein sollte. Die Abschaffung der Bedürftigkeitsprüfung ist überfällig, damit deutlich wird: Der Einsatz für Freiheit und Demokratie lohnt sich. Denn die Täter haben sich bereits auf die Sonnenseite des Lebens geklagt.“ Opferverbände kritisieren seit langem, dass sich die Stasi-Täter ihre üppigen DDR-Systemrenten erfolgreich vor dem Bundesverfassungsgericht erstritten haben, während viele politisch Verfolgte außerhalb der Gesellschaft stehen, diesmal materiell. Deshalb, so die VOS, bestehe politischer Handlungsbedarf, damit nicht zweimal Unrecht geschehe.

Die VOS zieht um. Bitte beachten Sie die neue Adresse, die im Innenteil auf Seite 3 bzw. 5 aufgeführt ist. Der Umzug findet am 16. 2. statt.

Wie immer, wenn das neue Jahr begonnen hat, möchte ich allen, die mich und den Bundesvorstand mit guten Wünschen vom alten in das neue Jahr verabschiedet haben, danken. Wiewohl man nicht mit jeder und jedem persönlich sprechen kann, sind doch persönliche Grüße immer eine Botschaft, die mich als Redakteur und auch unsere Kameraden in der Geschäftsstelle zu neuen Taten und zur Fortführung der laufenden Arbeit ermutigen.

Mittlerweile ist es genauso zur Tradition geworden, am Anfang des Jahres an dieser Stelle einen Ausblick auf die bevorstehenden zwölf Monate zu werfen. Es gibt Neuigkeiten und Gewohntes. Neu ist, dass die Bundesgeschäftsstelle im Februar ihre Adresse wechselt. Wir verlassen das Deutschlandhaus in der Stresemannstraße; wo nun das Zentrum für Vertreibung einziehen soll, und ziehen in ein Büro direkt am Berliner Bahnhof Zoologischer Garten. Wir, das heißt sowohl die Bundesgeschäftsstelle wie auch das Büro des Landesverbandes Berlin. Mit dem Umzug verbinden sich für die VOS-Mitglieder kaum Änderungen, lediglich die neue Adresse ist zu beachten, wenn es darum geht, Post zu senden. Telefon- und Faxnummer bleiben genauso unverändert wie die Internetseite und die Email-Adresse. Für die neuen Räumlichkeiten erhöhen sich die monatlichen Mietkosten um gut 200,00 €.

Unser Kamerad Hugo Diederich, der als Motor des Verbandes die Geschäfte führt, ist mit dem Umzug zuallererst gefordert. Zum einen müssen zahlreiche Pakete an Unterlagen und Akten umgelagert werden, zum anderen gilt es, die Räumlichkeiten einzurichten.

Auf ein Wort des Redakteurs

Im April findet dann wieder eine Generalversammlung der VOS statt. Diesmal treffen sich die Delegierten in Berlin, und diesmal gibt es auch wieder einen Anlass zu Feierlichkeiten und damit verbunden zum Gedenken. Die VOS begeht dann den 60. Jahrestag ihrer Gründung, was uns alle mit Stolz und Selbstbewusstsein erfüllen sollte. Das Jubiläum soll wieder zu einem Höhepunkt für unseren Verband werden, zu dem wir Politiker und weitere wichtige Personen einladen. Wenn möglich soll es aber auch genutzt werden, um auf Probleme und Erfordernisse aufmerksam zu machen, mit denen sich unser Verband als Fürsprecher der ehemaligen politischen Häftlinge und Verfolgten des Kommunismus beschäftigt.

Mehrfach wurde nun schon geäußert, dass bei der Gewährung der monatlichen Ehrenpension dringend Nachbesserungen wünschenswert wären. Es geht darum, den Kreis der Bezugsberechtigten zu erweitern und es geht um eine Anpassung an die Lebenshaltungskosten, denen in diesem Land alle Bürger ausgesetzt sind. Die Bezieher der Ehrenpension gehören leider nicht zu den Personen, bei denen die steigenden Inflationsbeträge ausgeglichen werden. Daher müssen wir – wie froh und dankbar wir über die Gewährung dieser Zuwendung sind – auf entsprechende Nachbesserungen drängen. Jörg Petzold, der sich häufig genug über die politische Lage und die Situation der SED-Opfer Gedanken macht, hat in dieser Fg einen Vorschlag gemacht, der Beachtung finden könnte. Es kommt jedoch darauf an, nicht nur innerhalb unseres Verbandes darüber zu reden, sondern Verbündete im politischen Lager zu suchen und auch die Landesbeauftragten anzusprechen. Mit der Berufung von Frau Poppe im Land Brandenburg zur Beauftragten für die MfS-Unterlagen hätten wir übrigens jemandem, dem wir dieses Anliegen vortragen könnten.

Weitere Fortschritte erhoffen wir uns alle für den Ausbau des Zeitzeugenprogramms. In diesem Jahr sind bereits gute Erfolge erzielt worden. In vielen Teilen des Landes waren nun Kameradinnen und Kameraden unterwegs, die an Schulen vor Jugendlichen und Erwachsenen aufgrund eigener Erfahrungen über die wirkliche Geschichte der kommunistischen Herrschaft berichten konnten. Hier kommen auf anschauliche Weise Geschichtswahrheiten ans Tageslicht, die fast schon als verschwunden galten. In NRW hat sich besonders unser Kamerad Detlef von Dechend engagiert, der mit Unterstützung von Dr. Hoffmann von der Bochumer Uni etliche Zeitzeugeneinsätze einleitete. Diesen Trend gilt es in 2010 unter noch mehr Beteiligung auszubauen.

Bis zur nächsten Ausgabe
Ihr Alexander Richter

Glückwunsch zum 100.
Kamerad Paul Koch

Die VOS hat wieder einen Hundertjährigen. Dies ist ein Ereignis, das nicht nur den Bundesvorstand und den Fg-Redakteur freut. Der gesamte Verband ist stolz, dass ein Kamerad, der in seinem Leben viel Leid ertragen musste, stark genug ist, ein solch hohes Alter zu erreichen und noch an unserem VOS-Alltag teilzunehmen. Wir alle gratulieren Paul Koch, der mittlerweile im Seniorenheim von Ortenburg lebt und wünschen ihm weiter Kraft und Gesundheit und eine gute Zeit mit seiner Ehefrau Susanne.

Es gratulieren der Bundesvorstand, der Fg-Redakteur und die VOS

Landesbeauftragte für Brandenburg bestätigt
Bürgerrechtlerin Ulrike Poppe

Die Besetzung des Postens einer Landesbeauftragten für die Unterlagen des ehemaligen MfS für Brandenburg wurde durch den dortigen Landtag von allen Fraktionen geschlossen bestätigt. Dienstsitz von Frau Poppe soll das „Lindenhotel“ werden, in dem sich früher das Untersuchungsgefängnis der Staatssicherheit in Potsdam befand. Frau Poppe soll ihr Amt am 01. März aufnehmen. Dem Landtag liegt ein Antrag vor, die Behörde nicht wie geplant dem Bildungsministerium, sondern dem Parlament zu unterstellen.

Trauer um Kamerad Eckart Feige

Die VOS trauert um den Kameraden Eckart Feige von der Landes- und Bezirksgruppe Bayern/ München, der er mehrere Jahre als Vorsitzender vorgestanden hat.

Kamerad Feige hat sich mit Engagement für die Interessen der Kameradinnen und Kameraden eingesetzt und sich um die Aufarbeitung des geschichtlichen Unrechts aus viereinhalb Jahrzehnten kommunistischer Herrschaft bemüht. Als Delegierter der Landes- und der Bezirksgruppe hat er an den Generalversammlungen teilgenommen. Auch die Einführung der Ehrenpension war ihm ein Anliegen.

In dieser Ausgabe:

W i c h t i g

Die Vergangenheit wird auch weiter unsere Zukunft und das Geschichtsbild prägen

*Ein Zeitzeugenbericht über den Umgang mit Menschenleben im Lager Bautzen – **2. Teil***

Seite 6 und 7

Titelseite:
Die Besetzung des ehemaligen Stasi-Gebäudes in Erfurt und das Mitspracherecht
Ex-Häftlinge wollen einbezogen werden

Wegfall der Bedürftigkeitsklausel
Thüringen will Initiative in den Bundesrat einbringen

***Redaktionsthema*:**
Ausblick 2010 – die Bundesgeschäftsstelle zieht um, die VOS wird sechzig Jahre 2

Bayern klärt en Schulen auf
VOS gibt mit Zeitzeugenprogramm Anstöße zur Geschichtsaufarbeitung an Schulen 4

Da war tatsächlich mehr rauszuholen
Leserbrief zu einem Fernsehfilm über inhaftierte Frauen in Hoheneck 4

Demos halten Brandenburg in Atem
Auch VOS-Vorstand ist regelmäßig dabei 4

Einer der Fleißigsten wird achtzig
(Nicht nur) die VOS-Bezirksgruppe Karlsruhe gratuliert 5

Scherbenhaufen Linkspartei
Ein Kommentar zu den peinlichen Auftritten der selbsternannten Gerechten 5

Immer noch wird um DDR getrauert
Eine Bestandsaufnahme nach 20 Jahren Einheit 6

Kleinod in der Hamburger Zachäus-Kirche
In diesem Jahr war wieder die Krippe zu sehen, ein Geschenk Honeckers an die Schmidts 7

Das Zeitzeugenprogramm nimmt Fahrt auf
VOS-Mitglieder wieder in mehreren Schulen NRWs eingeladen 9/11

Ihr Andenken erfüllt uns mit Verbundenheit
Zum Tod von Elisabeth Graul und Rolf Oppermann 10

Lebenshaltungskosten steigen auch in der Krise
Ein Vorschlag zur Anpassung der Ehrenpension 11

Aufgemerkt: Neue Bezirksgruppe der VOS
Rheinland-Pfalz entwickelt neue Aktivitäten 12

Tag der Menschenrechte aktiv ausgefüllt
Martin Hoffmann ist authentisch, beharrlich und uns allen ein Vorbild 12

- Runde Geburtstage 2, 5
- Landesbeauftragte 2
- Foto-Schnappschüsse 4
- Zitat 12
- Verstorbene, Nachrufe 2, 11
- Impressum, 12

Achtung!

Die Bundesgeschäftsstelle und der Landesverband Berlin-Brandenburg

ziehen um. Beide sind künftig wie folgt erreichbar:

Hardenbergplatz 2,
Zoobogen,
10623 Berlin.

Der UMZUG erfolgt zum 16.02.2010
Mehr dazu auf Seite 5 dieser Ausgabe

Ansehnliche Zahl von Spendern zum Jahreswechsel 2009 zu 2010

Rita Müller, Manfred Schenke, Roland Frischauf, Olaf Arndt, Horst-Günter Lisk, Hans und Dorotea Steffen, Brigitte Voelkel, Regina Schneegaß, Wolfgang Altmann, Wolfgang Schuster, Gotthilf Sternberg, Gerda Reimann, Ulrich Seidel, Bernd Palm, Hanny Mertig, Karla Bachmann, Dr. Helmut Schulze, Hildegard und Martin Koch, Karin und Hartmut Trapp, Herbert Köhler, Edmund Böhme, Hartmut Bönicke, Irmgard und Herbert Pieper, Anita Schürer, Reinhard Maier, Wolfgang Thamm, Kurt Wenzel, Albert Colditz, Siegfried Gerlach, Heinz Streblow, Bernd Schnabelrauch, Manfred Fenner, Reinhold Irimi, Manfred Grünert, Bärbel und Horst Lenk, Dietrich Koppe, Peter Ruck, Ingrid Schmidt, Emil Redlich, Jürgen Stahf, Dorothea und Eberhard Pohl, Günter Scharf, Johannes Schulze, Werner Sauerzweig, Herta und Gerhard Heiland, Christoph Glaßer, Gisela Lotz, Walter Glomp, Uwe Malcharek, Anneliese Tschirsch, Gottfried Mothes, Monika und Peter Jagoda, Rainer Buchwald, Harald Beständig, Günter Jäger, Eberhard Schröder, Friedrich-August Gregor, Erik Hofmann, Heinz-Jürgen Müller, Rosemarie und Erich Marzahn, Dr. Bernd Simon, Gottfried Gläser, Heinz Richter, Bernd Westphal, Elfriede Krause, Marilene Bornemann, Sidonie Dreger, Dr. U.Hanni und Wilfried Schmidt, Heinz Holschke, Horst Menzel, Friedhelm Schmorell, Max Haller, Horst Burow, Ursula und Joachim Fritsch, Reinhard Schwartz, Werner Hummel, Gustav Rust, Holger Coors, Heinz Baumann, Dieter Kuban, Hans-Joachim Kobert, Karl-Heinz Ruhnau, Regina Lösch, Joachim Fiedler, Anneliese Schulz, Joachim Lummitsch, Margit und Werner Wäsche, Armin Bernecker, Eberhard Lindner, Peter Schneeweiß, Waltraud Ewert, Hans Mirr, Ruth Tröge, Harald Binder, Ernst Wolf, Anneliese und Wolfgang Lehmann, Karl-Heinz Werner, Sabine und Gerhard Bohne, Prof. Dr. Gerhard und Elisabeth Meinl, Hans-Joachim Erler, Horst Kreeter, Andreas Krieg, Werner Teuchert, Fritz Schaarschmidt, Helge Olvermann, Fritz Hoffmann, Ingeborg Gericke, Heinz Noack, Waltraud und Heinz Schwollius, Helga und Gerhard Schumann, Hans-Jürgen Jennerjahn

Allen Genannten ein herzliches Dankeschön.
Bundesvorstand und Redakteur

Wer umzieht, braucht Geld – die VOS freut sich gerade jetzt über eine Spende

Den Glauben an die Demokratie stärken, Geschichte vermitteln

VOS will sich aktiv an Zeitzeugenprojekt an Bayerns Schulen beteiligen

(FG/BV) Die VOS befindet sich gegenwärtig in Verhandlungen mit der bayerischen Staatsregierung, um eine Kooperationsvereinbarung zum Einsatz von Zeitzeugen an den Schulen des Freistaates abzuschließen. Dazu führten im Dezember Hugo Diederich und Ronald Lässig für den Bundesvorstand Gespräche mit der CSU-Fraktionsführung in München. Seitens des VOS- Landesverbandes Bayern nahmen Ingrid Schmidt und Jörg Petzold an dem Treffen teil.

Hintergrund ist der Beschluss des bayerischen Landtages vom Herbst vergangenen Jahres, wonach die Landesregierung der Aufarbeitung der SED-Diktatur noch mehr Beachtung schenken will. Der regelmäßige Einsatz der DDR-Zeitzeugen an den Schulen im Freistaat soll bewirken, dass die politische Bildung vorangetrieben wird.

Die Hälfte der Jugendlichen von heute ist sich nicht im Klaren darüber, dass die DDR eine Diktatur war und Extremismus gefährlich ist. Eine von der FES im Jahr 2008 vorgelegte repräsentative Studie brachte weitere alarmierende Ergebnisse ans Tageslicht: Jeder dritte Bundesbürger glaubt demnach, dass die Demokratie als Staatsform keine Probleme mehr löst - in Ostdeutschland sind sogar 53 % der Bürger dieser Ansicht. Bereits in einer repräsentativen Umfrage von infratest dimap im Auftrag des ARD-Deutschlandtrends hatten 51 %, also die Mehrheit der Deutschen, erklärt, weniger bis gar nicht zufrieden mit der Demokratie als Staatsform zu sein. Bei der gleichen Umfrage im Jahr 2005 hatten sich noch 60 % der Deutschen zufrieden geäußert.

Die VOS hat die Manpower, um Zeitzeugen- und Seminarprogramme großflächig und vor allem kontinuierlich in Bayern umzusetzen. Der Bundesvorstand ruft alle Vereinsmitglieder, die Vorträge halten können auf, sich in der Bundesgeschäftsstelle in Berlin zu melden.

Kontakt per E-Mail: vos-berlin@vos-ev.de
oder Telefon: 030 – 26 55 23 80

Jeder schweigt von etwas anderem

Eine Meinung zum Kommentar in Fg 686 zum Fernseh-Bericht auf VOX „Die geheimen Schicksale der DDR-Frauen“

Ja, dieser Doku-Film hat auf seine unspektakuläre, dabei eindringliche Art betroffen gemacht. Ganz besonders deshalb, weil unter der Tatsache "Jeder schweigt von etwas anderem", noch immer Familien ehemals Inhaftierter im Stillen und jeder für sich, auf seine Weise leidet.

Für mich persönlich war es auch sehr anrührend, hier ehemaligen Haftkameradinnen nach so vielen Jahren wieder zu begegnen, was schmerzlich an die gemeinsame U-Haft- und Hoheneck-Zeit erinnerte.

Insgesamt aber schließe ich mich der Anfrage des Kameraden Alex Latotzky an; meine Gedanken waren fast identisch. Es ist insgesamt gesehen, auch meine Einschätzung, dass es ein noch besserer Film hätte werden können, wenn nicht eine ganze Generation von Frauen einfach ausgelassen worden wäre, und ich möchte dies noch um eine Frage erweitern: Warum gingen die Filmemacher nicht auch auf die diversen Schicksale der Kinder, die im Zuchthaus Hoheneck geboren und später in Heime verbracht wurden, ein?

Gleiches trifft auch auf meine eigene Zeit zu, in der meine Kinder nach Inhaftierung ihrer Eltern auf Jahre in unterschiedliche Heime kamen. All diese Kinder haben mehr gelitten und mehr seelischen Schaden genommen, als sich je ermessen lässt. Somit schließt sich der Kreis des aneinander Vorbeigehens. "Jeder schweigt von etwas anderem"! Schade, doch wer als Filmemacher ein so hoch sensibles Thema angeht, sollte umfassender recherchieren. *Karin Weber*

VOS weiterhin an Montagsdemos in Potsdam beteiligt

Weiterhin ist die VOS, teils gemeinsam mit der UOKG und einzelnen Verbänden an der Ausrichtung der viel beachteten Montagsdemonstrationen in Potsdam, dem Regierungssitz der Stasi-belasteten SPD-Linke-Regierung aktiv.

In einer Presseerklärung gab der VOS-Bundesvorsitzende Johannes Rink noch im Dezember folgendes Statement ab:

„Mehrere Linkspolitiker missbrauchen die Demokratie. Durch Lügen haben sie das Vertrauen der Wähler erschlichen und sind nicht bereit, ihre Mandate zurückzugeben. Der Landtag wird so zur sozialen Hängematte für Erich Mielkes letzte Garde. Dagegen machen wir mobil.“

Ein Foto der besonderen Art gelang unserem Kameraden **Dr. Jörg Bilke** in der Kleinstadt Weißenfels, wo er einen „KGB-Laden“ entdeckte.

Zur Erinnerung: KGB war die Abkürzung für das Komitee der Staatssicherheit in der Sowjetunion. Hier gibt es Wodka und Tee.

Bundesgeschäftsstelle der VOS zieht um

Näher am Zentrum und näher am Pulsschlag des Lebens

Da sich in Berlin bezüglich der Vergabe von Geschäfts- und Büroflächen immer wieder Änderungen ergeben, sieht sich auch die VOS veranlasst, ihren Standort zu ändern. Mit Wirkung vom 15. Februar ändert sich einiges, aber das meiste bleibt gleich.

In den Büros der Bundesgeschäftsstelle und der Landesgeschäftsstelle Berlin-Brandenburg heißt es in den nächsten Tagen: Kisten packen und umziehen. Der Grund: Unser bisheriger Standort, das Deutschlandhaus am Anhalter Bahnhof in Berlin, wird generalsaniert und anschließend neuen Funktionen übergeben. In das Haus zieht die – inzwischen sicher allen bekannte – Dauerausstellung mit dem Thema Flucht und Vertreibung ein.

Lange wurde nach neuen Büros gesucht. Vielen Dank an dieser Stelle für die aktive Unterstützung aus der Mitgliedschaft und seitens des Berliner Landesbeauftragten für Stasi-Unterlagen!

Ab Montag, den 15.02. 2010 sind die Büros der Bundesgeschäftsstelle und der Landesgeschäftsstelle Berlin-Brandenburg im Zoobogen, direkt gegenüber dem Berliner Bahnhof Zoo im Herzen des alten Westberlins zu Hause. (Foto auf Seite 3 dieser Ausgabe). Unsere neuen Büros sind für die Mitglieder und andere Besucher noch besser erreichbar als bisher. Quasi direkt vor der Bürotür halten die Züge der Deutschen Bahn AG sowie die S-Bahn, der Bus und die U-Bahn.

Abgesehen davon befinden wir uns dann in repräsentativer Lage neben der Gedächtniskirche, das als internationales Symbol für den freien Teil von Berlin Emotionen und ein demokratisches Lebensgefühl auch in den Jahren der Teilung international verbreitete.

Die künftige Adresse lautet: Hardenbergplatz 2, Zoobogen, 6. Etage, 10623 Berlin.

Die Telefon, Fax- und E-Mailanschlüsse bleiben unverändert. Unsere Internetrepräsentanz lautet weiterhin: www.vos-ev.de. Auch die Anschlüsse der Fg bleiben unverändert.

Der Bundesvorstand

Achtzig Jahre und kein bisschen müde

Für Kameraden Dr. Martin Hoffmann von Kameradin Gisela Lotz im Namen der Bezirksgruppe Karlsruhe

Achtzig Jahre hier auf Erden,
und noch viele soll'n es werden.
Du hast dieses Ziel erreicht,
sicher war's nicht immer leicht
In Workuta erlebtest du furchtbares Leid,
aus dieser Hölle wurdest du befreit.
Es zeigten sich im Blick zurück,
ein Neubeginn und auch viel Glück.
Du schaust still vergnügt ins Jetzt,
mit einem Glas Rotwein, das du sehr schätzt.
Und in diesem Augenblick
liegt dein ganzes Lebensglück.

Am 1. Februar begeht Kamerad Martin Hoffmann, über dessen Aktivitäten wir häufig in der Fg berichtet haben, seinen 80. Geburtstag. Zu diesem Anlass hat ihm Gisela Lotz aus der Bezirksgruppe vorstehendes Gedicht gemacht, das durch die Fg noch nach Redaktionsschluss und Änderung der Ausgabe abgedruckt wurde.

Auch der Bundesvorstand und der Redakteur schließen sich den Wünschen an, insbesondere was den Genuss des Rotweins, aber noch mehr der Vielzahl und Intensität weiterer Aktionen betrifft.

Martin Hoffmann mit Info-Stand am Tag der Menschenrechte (S. 12)

Kurzkommentar

Erstaunen und Häme bestimmen in Deutschland bei vielen Menschen nach den letzten Ereignissen das Bild der Partei die Linken. Frieden, Solidarität und Einigkeit, die man hatte demonstrieren wollen, erweisen sich als Trug. Ost kämpft gegen West, Oben gegen Unten, Jeder gegen Jeden. Lafontaine, wie es scheint, hat mal wieder das Handtuch geworfen, Gysi und Bisky sind längst nicht in der Lage, eine Glättung des offen ausgetragenen innerparteilichen Krieges herbeizuführen. Wahrheiten werden lieber verschwiegen oder ignoriert. Und die Erkenntnis, dass die Bürger unseres Landes nun doch nicht so leicht zu verdummen und zu unterdrücken sind wie jene aus der einstigen DDR, will einfach nicht rein in die Köpfe. Perspektive: Links geht unter. *B. Thonn*

Man darf den Deutschen offenbar nicht die Bewertung einer Diktatur überlassen, denn sie vergessen zu schnell

Zwanzig Jahre nach der Stürmung der Stasi-Zentrale liegt noch vieles im Argen

Am 15. Januar 1990 wurde die Stasi-Zentrale in der Berliner Normannenstraße gestürmt. Am 18. März 1990 gab es die ersten freien Wahlen in der „DDR“, und die Ost-CDU stellte danach den ersten Ministerpräsidenten der „DDR“. Eine Horrorvorstellung wäre es gewesen, wenn 1990 der Saarländer (gemeint ist Oskar Lafontaine – d. Red.) die Wahl gewonnen hätte. Am 1. 1990 Juli konnten unsere mitteldeutschen Landsleute ihr wertloses, bedrucktes Papier bis viertausend Ost-Mark zum Wert von eins zu eins und darüber hinaus zum Wert von eins zu zwei in eine der härtesten Währungen der Welt umtauschen. Dies war ökonomisch gesehen eine Dummheit, aber es musste einfach sein. Den Nutzen hatten weniger die einfachen Menschen, sondern vielmehr die SED-Bonzen und andere. Der Umtauschkurs lag im Januar 1990 bei 19 Ost-Mark für eine D-Mark.

Am 3. Oktober 1990 feierten alle Deutschen die neue Einheit. Der Aufbau Ost begann in diesem von den SED-Kommunisten heruntergewirtschafteten Gebiet langsam zu wirken. Mit viel Euphorie und Zuversicht schauten wir Deutschen damals in die Zukunft.

Während sich für die Westdeutschen mit der deutschen Einheit wenig änderte, mussten die Menschen im Anschlussgebiet viel dazulernen. Die Kommunisten hatten in vierzig Jahren Herrschaft ein Chaos hinterlassen. Die optischen Schäden konnten zwar peu á peu beseitigt werden, aber leider nicht die Verwerfungen in den Köpfen.

Ein kleiner Teil der Leute in Mitteldeutschland trauert noch heute ihrer „DDR“ nach, und es sind die, welche behaupten: „Es war doch alles gar nicht so schlecht bei uns.“ Bis heute habe ich noch keinen Menschen getroffen, der mir sagen konnte, was in diesem Unrechtsstaat „DDR“ gut war.

Die Bundesregierung glaubte, Gewinn durch die Treuhandgesellschaft machen zu können. Am Ende musste man 200 Milliarden Verlust verzeichnen.

Wenn ich heute in Mitteldeutschland bin, die Städte sehe, die Infrastruktur und den Lebensstandard meiner dort lebenden Landsleute betrachte, denke ich zwanzig Jahre zurück. Was wäre passiert, wenn diese Revolution nicht gekommen wäre oder Linke, Kommunisten oder andere Dummköpfe die Macht bekommen hätten? Damals waren SED-Kader, Stasi bzw. „Nasi“ und Spitzel, Angehörige der Nomenklatur auffallend ruhig. Man gab sein Parteibuch ab und bestritt, jemals für die SED gewesen zu sein. Die Machthaber hofften, dass der Sturm vorübergehen würde. Das war 1945 ebenso, nur hatten damals nicht die Deutschen das Sagen, sondern die Sieger über die NS-Diktatur.

1990 hat die Politik und vor allem die Justiz bei der Bestrafung der SED-Täter versagt. Die SED hätte man verbieten und die Stasi zur verbrecherischen Organisation erklären müssen. Hier hat die Gesellschaft, voran die Kohl-Administration versagt. Der Mörder Mielke wurde nicht für seine Verbrechen während der SED-Diktatur verurteilt, sondern für Morde, die vor 1933 begangen wurden, und er kam nach kurzer Zeit auf Bewährung aus der Haft. Willi Stoph wurde wegen Haftunfähigkeit kein Prozess gemacht, und er bekam auch noch für seine Haftzeit eine Entschädigung. Egon Krenz musste sein Domizil an der Ostsee für einige Zeit mit einem Quartier in Berlin (gemeint ist die Haftanstalt Plötzensee – d. Red.) tauschen. Selbstverständlich durfte er tagsüber am Airport arbeiten und das Fernsehen und andere Annehmlichkeiten seiner „schlimmen“ Haftzeit nutzen. Erich Honecker durfte zu seiner Frau nach Chile ausreisen, nachdem ihn seine Freunde in Deutschland nach Moskau überstellt hatten.

Ich wollte nie eine „Aufarbeitung“ wie in Rumänien, aber auch keine Auszeichnungen in Form guter Renten und sicherer Posten für ehemalige Machthaber des SED-Staates. Heute sitzen die Machthaber von einst in Ämtern, bei der Polizei oder sogar in Landesparlamenten. Man darf den Deutschen offenbar nicht die Bewertung einer Diktatur überlassen, sie vergessen einfach zu schnell.

> **Zur Erinnerung:** In Rumänien wurde Parteichef Ceausescu am 22. Dezember 1989 von den Volksmassen gestürzt. Nach einem kurzen Tribunal wurden er und seine Ehefrau am 25. Dezember durch Erschießen hingerichtet.

Es bedeutet ein großes Glück, dass wir in Deutschland die Gauck- bzw. Birthler-Behörde haben. Somit kann wenigstens ein Teil der SED-Verbrechen aufgedeckt werden. Die Opfer der SED-Diktatur müssen mehr gewürdigt werden und bei sichtbarer Reue der Täter kann es vielleicht auch Vergebung geben. Alles in allem bin ich zuversichtlich für die Zukunft, und wenn es auch einige Nörgler und Lamentierer gibt, es geht vielleicht vielen Deutschen besser, als sie es eigentlich verdient haben. *Jörg Petzold, Oberbayern*

Foto: Die Politbüro-Mitglieder Hoffmann, Stoph, Honecker und Axen 1985 bei der Unterzeichnung eines Waffenvertrages der Warschauer-Pakt-Staaten. Der Foto-Ausschnitt stammt aus altem SED-Propaganda-Material

Das Sterben an den kaltgrauen Herbsttagen im Lager Bautzen

Erst durch den Einsatz einer deutschen Ärztin im Hauptmann-Rang kam eine Linderung des Elends

Fortsetzung des dokumentarischen Berichts über das Schweigelager Bautzen von Heinz Unruh

In der letzten Fg wurde unter dem Titel „Die rote Hölle“ des Schweigelagers Bautzen von den menschenunwürdigen Bedingungen des KZ-Lagers Bautzen berichtet. Heinz Unruh, der dort selbst eingesperrt war, kam dort 1948 mit einer Tbc-Erkrankung in das Krankenbarackenrevier und musste dort dem siechenden Tod ins Auge sehen. Täglich fanden Inhaftierte bei medizinischer Fehlversorgung, chronischer Unterernährung und katastrophalen hygienischen Zuständen ein erbärmliches Ende. Die Gefangenen, die sich noch auf den Beinen halten konnten, torkelten mühsam auf dem Hof herum. Mit ihren dünnen, um die Schultern gehängten Decken glichen sie im kalten Herbst armseligen Krähen mit dünnen Beinen. Täglich wurde die Zahl der Verstorbenen durch neue Kranke wieder aufgefüllt. Die, die starben, wurden in Massengräbern verscharrt. Erst durch das Erscheinen einer Ärztin besserte sich die Situation ein wenig. Lesen Sie nachstehend den zweiten Teil des Berichtes von Heinz Unruh.

Dieser Arzt und General hatte sich einen Dreck um die Kranken und zerschlagenen Untersuchungshäftlinge gekümmert, für ihn waren sie Untermenschen, Abschaum.

Der Posten schloss unsere Barackentür auf, die drei Weißkittel betraten unsere Baracke. Ich meldete: Dreißig Lebende und zwei Tote. Jetzt sah ich erst, dass vor mir eine junge blonde Frau stand, im Range eines Hauptmanns. Sie war Ärztin und ihre zwei Begleiter wahrscheinlich Sanitätsdienstgrade. Sie rümpfte ihre Nase und verlangte von mir, dass ich die Fenster öffnete. Auf meine Antwort, dass man das nicht könne, da man die Fenster vernagelt hätte, schüttelte sie ihren blonden Kopf. Sie fragte dann, wo die Toten lägen. Ich führte sie zu den Pritschen.

Der goldstrotzende Generalarzt Katz betrat die Baracken nicht, er stand draußen und rauchte genüsslich seine Zigarette. In seiner maßgeschneiderten Uniform schien ihn hier überhaupt nichts zu interessieren. Die Ärztin schlug die Pferdedecke zurück und machte einen Schritt rückwärts.

Eitrige Beulen und der kahle Kopf eines 15-Jährigen

Der Gestank aus dem gequollenen Leib war fürchterlich, die Ärztin zeigte so etwas wie eine Erschütterung. Dann ging sie zu dem zweiten toten Kameraden. Es war ein Junge, ungefähr 15 Jahre. Sein Körper war mit eitrigen Beulen bedeckt, der kahle Kopf zeigte ein Kind. So hatte diese Krankheit den Jungen ausgezehrt. Auch hier zeigte sich, dass dieser Anblick bei ihr eine Wirkung hinterließ. Sie ging mit energischen Schritten nach draußen und sprach eindringlich auf den mit viel Lametta behangenen General Katz ein.

Dieser General, Vertreter der demokratischen und humanen Sowjetmacht, zuckte mehrmals mit den Schultern und ging mit der Kommission ohne die anderen Baracken aufzusuchen, in Richtung Lazarett.

Wir schleppten die beiden gemordeten Kameraden aus der Baracke und legten sie ab.

Die lebendigen Leichen begannen wie jeden Tag mit ihrem schweigsamen Marsch. Die „Krähen“, zu denen auch ich gehörte, stelzten auf ihren dünnen Reinen über den aufgeweichten Platz. Sie nahmen keine Notiz von den toten Kameraden, die in manchmal unwirklichen Stellungen in ihre Pferdedecken gewickelt lagen. Ahnend, dass sie eines Tages selbst diesen Platz Einnehmen würden.

Nach dem Abgang der Kommission stellte ich mir die Frage, was mag in den Köpfen dieser Unmenschen vorgehen, wenn sie auf derartige Verbrechen stoßen.

Gedanken an die Morde von Katyn: Dort wurde man erschossen, in Bautzen musste man verhungern

Ich denke dabei an Katyn! Dort waren es Genickschüsse, hier ließ man uns verhungern.

Am nächsten Tag wieder solch ein graues kaltes Wetter. Meldung an den Posten: 27 Häftlinge, ein toter Kamerad. Der Posten verzog sein Gesicht überhaupt nicht, für ihn war es das tägliche Brot. Wir legten den toten in die Decke gewickelt vor die Tür. Wenig später kam das Todeskommando.

Unser Rundgang begann, schwerfällig tapsten die „Krähen“ über den Platz, dann blieben die wandelnden Skelette stehen und schauten gespannt zum Tor. Der Posten schloss auf und drei Weißkittel gingen zur Baracke. Darunter die uns schon bekannte blonde Ärztin.

Wir mussten unseren Rundgang beenden, und ich meldete die Barackenbelegschaft: Dreißig Lebendige, als Abgang ein Toter.

Sie nahm meine Meldung fast ungeduldig entgegen und sagte mir, die Gehfähigen sollten sich zu einer Untersuchung bereitstellen. Die Häftlinge, die nach Bekundung der sowjetischen Militärregierung gar nicht vorhanden waren, standen nun als wandelnde Skelette vor der jungen, blonden Ärztin. Die nackten Gestalten schienen wie aus Gräbern auferstanden.

Zügig begann sie mit ihrer Untersuchung, die beiden Begleiter schrieben ihre Diagnosen ebenso zügig in eine Liste. Dann ging sie zu den Schwerkranken und fand erstaunlicherweise einige ermunternde Worte.

Bei einem jungen Kameraden, der vor sich hindämmerte, verhielt sie ein wenig länger. Sie versuchte auf ihn einzureden, was er nicht mehr wahrnahm.

Als sie unsere Baracke verließ, um die nächste aufzusuchen, kam eine eigentümliche Stimmung auf, von null auf hundert. So leicht sind Menschen zu überzeugen. Ein Lächeln, einige gute Worte und schon schlägt die Stimmung um. Sie sahen in dieser blonden Ärztin einen Engel, der dieses Drama beenden würde und damit eine baldige Entlassung erreichte.

Dazu jedoch ein leibhaftiger Sowjetgeneral.

Der Teufel als General besuchte seine „rote Hölle“

Was sie nicht wussten, war, dass dieser Obergeneral ein Teufel war, der seine „rote Hölle“ besuchte.

Als am Abend der kaltschnäuzige Posten nach der Meldung die Tür schloss und wir unter einer trüben Glühbirne zusammenhockten, konnte ich den Kameraden die Aufbruchstimmung nicht nehmen.

Sie nahmen den Dreck, den Gestank und das Sterben nicht mehr wahr; auch nicht das Überlaufen der Abortkübel konnte ihre Stimmung trüben. Die Schreie und das Stöhnen der Schwerkranken im Raum und die Frage, wer liegt morgen als menschliches Bündel vor der Tür, standen im Augenblick nicht zur Debatte, der „blonde Engel“ hatte alle verzaubert.

Als diese schreckliche Nacht vorüber war, lagen fünf menschliche Bündel in schmutzige Decken gehüllt vor der Tür, darunter der Junge, den die blonde Ärztin vergebens angesprochen hatte.

Ein Viertel Liter Magermilch und Harzer Käse

Aber selbst in dieser „roten Hölle“ konnte ein Gott eingreifen. Er vollbrachte in der Gestalt der blonden Ärztin ein Wunder. Die morgendlichen Essensträger brachten uns dieses Wunder, es waren mehr Gefäße als sonst. Die „Kuhle Brot“ hatte an Größe zugenommen, jeder Kranke bekam einen Viertel Liter Magermilch, dazu ein Stück Käse (Harzer Roller), weiter gab es Margarine und Marmelade. Für den Augenblick verwandelte sich die “rote Hölle“ in ein Paradies, in ein Schlaraffenland. Die Optimisten hatten gesiegt, sie sahen sich schon in Freiheit. Aber dieses Wunder hatte einen Haken, es kam für die Schwerkranken zu spät, sie konnten die Almosen nicht mehr zu sich nehmen.

Am nächsten Morgen hatten fünf Kameraden unsere Baracke und somit das „rote Paradies“ verlassen. Die Optimisten waren fortan ein wenig nachdenklicher.

Trotzdem begannen sich Veränderungen abzuzeichnen. Die Ärztin, in den Augen der Kranken der „blonde Engel“, kümmerte sich um die Kranken, die verfilzten Strohsäcke wurden erneuert, die Schwerkranken, bekamen Matratzen. Große Kübel mit Wasser wurden aufgestellt, Schrubber und Besen nebst Desinfektionsmittel wurden in den Baracken verteilt. Die Abortkübel wurden durch größere ersetzt, dazu gab es die entsprechenden Deckel.

Wir durften unsere Baracken reinigen, und das Chlor für die Abortkübel ließ den Gestank milder werden. Auch für mich konnte ich ein Wunder verbuchen, die Ärztin schickte mich zum Röntgen ins Lazarett, es war Ende 1948.

Dr. Krämer, ein vorbildlicher Arzt, teilte mir mit, dass meine Rippenfellentzündung verheilt und damit verkalkt sei. Ich kam als normaler Kranker für einige Zeit in das Lazarett. Die „rote Hölle“ lag hinter mir, ich war wieder im Vorhof der Hölle gelandet.

1. Nachtrag
Ich konnte Dr. Krämer eine Strichliste übergeben und somit die Anzahl der im Tbc-Lager ermordeten Häftlinge nachweisen. Der Stofffetzen mit den Strichen diente später den Ärzten als Unterlage für ihre anschließend erstellte Liste, welche bewies, dass über fünfzehntausend Häftlinge im KZ Bautzen ermordet wurden.

2. Nachtrag
Später erfuhr ich, dass unsere Ärztin („blonder Engel“) Vera Baschkowe hieß und den Rang eines Hauptmannes hatte. Ihr Ehemann, ebenfalls Hauptmann, war wie sie im KZ-Lager Bautzen als Sanitätsgrad für das Sanitärwesen verantwortlich.
Dieser Frau und vielleicht auch dem Ehemann haben einige Kameraden ihr Leben zu verdanken.

Heinz Unruh (Bericht u. Bearbeitung de Fotoaufnahme)

Honecker und das Jesuskind – über ein Krippenspiel in einer Hamburger Kirche

Es war 1983, da erhielt Helmut Schmidt, gerade als Kanzler abgelöst, ziemlich überraschend ein Geschenk des Staatsratsvorsitzenden der DDR, Erich Honecker. Es handelte sich um eine aus Holz geschnitzte Weihnachtskrippe mit den unerlässlichen Figuren der drei Könige, Josef und Maria, dem Jesus-Kind und einiger Tiere. Ein Andenken an den vorausgegangenen Besuch in Schmidts Kanzlerzeit. Oder Zugabe zu jenem bei der Abfahrt Schmidts 1981 von Honecker am Zug überreichten Bonbons?

Die Krippe existiert immer noch, sie nahm aber nie den Weg in die Wohnräume des Ehepaares Helmut und Loki Schmidt. Die Schmidts überließen sie der Hamburger Zachäus-Kirche, wo sie jedes Jahr an Weihnachten aufgebaut wird. – So auch in 2009. Lange wusste niemand, woher die figürliche Sammlung stammt. Nun wurde das Geheimnis – etwas widerwillig allerdings – gelüftet. Man darf gespannt sein, ob sie auch zum nächsten Weihnachten ihren Platz wieder dort findet. Ungeachtet dessen hat sich das Ehepaar Schmidt weiterhin für die Freilassung politischer Häftlinge der DDR eingesetzt.

Vom eigenen Ehemann bespitzelt und ins Gefängnis gebracht

Ellen Thiemann ist eine der gefragten Zeitzeuginnen und Autorinnen für die NRW-Schulen

Zu den Kameradinnen und Kameraden aus der VOS, die mit viel Einsatz und Gewissenhaftigkeit im Bereich der Geschichtsaufarbeitung aktiv sind, gehört Ellen Thiemann. Jeder, der die Fg liest, hat ihre Beiträge schätzen gelernt. Unerschrocken nennt sie begangenes Unrecht beim Namen, präzise arbeitet sie ihr eigenes Schicksal in Verbindung mit den Unrechtsverhältnissen in der untergegangenen DDR auf, und sie scheut keinen Weg und keine Umstände, wenn es darum geht, vor allem jungen Menschen ein wahres Geschichtsbild über den SED-Staat zu vermitteln. Ihre Bücher „Stell dich mit den Schergen gut“ und „Der Feind an meiner Seite“ haben zum einen ihre Jahre im Frauengefängnis Hoheneck und dabei die Zustände in dem berüchtigten Frauengefängnis beschrieben. Zum anderen berichtet sie darin über den Verrat, den ihr eigener Ehemann als IM an ihr, aber auch an anderen Menschen seines Umfeldes begangen hat und der ihren Fluchtversuch durch die Kontrollposten an der Zonengrenze scheitern ließ.

Auch an einem neuen Buch, „Der lange Arm der Stasi“, das mehrere DDR-Opfer ihre Leidens- und Widerstandsgeschichte erzählen lässt, bestreitet Ellen Thiemann einen wesentlichen Anteil, zumal sie nach aufwändigem Aktenstudium in der Berliner Birthler-Behörde bis kurz vor Redaktionsschluss des Buches daran gearbeitet hat.

Innerhalb des NRW- Zeitzeugenprogramms der VOS, das inzwischen mit Unterstützung von Dr. Frank Hoffmann von der Bochumer Ruhr Uni immer besser anläuft, ist Ellen Thiemann sehr gefragt. Ihre konkreten Schilderungen über die Verhältnisse in der SED-Diktatur und über das eigene Schicksal haben sie zu einer gefragten Referentin werden lassen, zumal es gerade für junge Leute unvorstellbar ist, dass der eigene Ehemann die Frau wegen einer anderen der Stasi ausliefert.

Am Albert-Einstein-Gymnasium von Rumeln- Kaldenhausen erzählte Ellen Thiemann nun vor der dortigen Geschichts-AG "20 Jahre Mauerfall – Das Leben in der SED-Diktatur" vieles von dem, was jungen Menschen heutzutage unvorstellbar ist. Als einer ihre wesentlichen Aufklärungspunkte gilt die Widerlegung solcher Sätze wie „In der DDR war ja gar nicht alles so schlecht.“ Ellen Thiemann hält diesem demagogischen Lob die tatsächlichen Zustände entgegen. So galt es als Verbrechen, die DDR verlassen zu wollen. Es gab keine Meinungsfreiheit, keine freien Wahlen und vieles mehr. Auch das Postgeheimnis wurde – nicht nur in ihrem Fall – mit Füßen getreten. Die Briefe, die sie in den Westen schickte, kamen nie an. *B. Thonn*

VOS - Zeitzeugenprogramm für die Schulen in Nordrhein-Westfalen

Trotz widriger Voraussetzungen spannender Vortrag und viele Fragen

Friedrichs Gymnasium in Herford lädt Fg-Redakteur A. Richter zu Zeitzeugenvortrag ein

Während die Straßen und Bürgersteige voller Schnee lagen und die Bundesbahn auch dem „Paten“ des Zeitzeugenprogramms, Dr. Frank Hoffmann allerhand abverlangte, ging es in der Aula des Herforder Friedrichs Gymnasium trotz kühler Temperatur – auch hier herrschten kaum 14 Grad Celsius – recht lebendig zu. Fg-Redakteur Richter, angereist aus dem Münsterland, hielt vor gut 150 Schülern und interessierten Lehrern einen Vortrag über das Leben in der DDR, der schwerpunktmäßig in das Thema Inhaftierung und Stasi-Drangsalierungen mündete.

Bereits während des Vortrags gab es spontane Fragen, und im Anschluss an den offiziellen Teil fanden sich – fast schon gewohnheitsmäßig – einige Schüler bei dem Referenten ein, um Antworten auf persönliche Fragen zu erlangen.

Es ist dabei eine interessante Erfahrung, dass sich die Fragen von Veranstaltung zu Veranstaltung keineswegs gleichen. Sicherlich interessieren sich die Jugendlichen hier wie dort nach den Verhältnissen an DDR-Schulen und ziehen Vergleiche zu ihren eigenen Bedingungen. Doch tauchen auch immer wieder Fragen auf, die es bislang noch nicht gab, die ebenso einer gründlichen Beantwortung bedürfen. So ging es diesmal auch um die Rolle der Marxismus-Lehre, zu der die Schüler verschiedene Fragen hatten und an der bei jungen Menschen offenbar bis heute Interesse besteht. Dass sich der Marxismus mittlerweile als Irrlehre erwiesen hat, ist durch den Untergang des kommunistischen Regimes bewiesen. Dies zu erklären, bleibt allerdings Aufgabe der Referenten, was hier gut gelang. *Valerie Bosse*

Von der Landesgruppe Sachsen Anhalt verstarben im Dezember 2009 Elisabeth Graul aus Barleben bei Magdeburg und Rolf Oppermann aus Wernigerode. Beides langjährige aktive Erinnerer an die kommunistische Gewaltherrschaft und warnende Mahner vor einer Wiederholung jeglicher Diktatur.

Abschied von Elisabeth Graul und Erinnerung

geboren 1928 in Erfurt,
Musikstudium mit dem Hauptfach Klavier, Staatsexamen;
1951 bis 1962 als Mitglied einer jugendlichen Widerstandsbewegung in Haft.
Danach 13 Jahre Puppenspiel und Regie am städtischen Puppentheater Magdeburg.
Bis 1994 Klavierpädagogin an der Georg-Philipp-Telemann-Musikschule in Magdeburg.
verstorben am 19. Dezember 2009

Mein Credo

Solange ich mich regen kann, werde ich mich zu Wort melden gegen vergangenes Unrecht, gegenwärtiges und zukunftsträchtiges. Ich frage nicht, ob ich damit die Welt verändern kann.
Ich grabe am Ort, reiße aus, pflanze, warne, ermutige. Milliarden Geschehnisse täglich weltweit – wenn ich nur eins oder zwei davon beeinflussen kann, hab ich mein Tagwerk getan.

Elisabeth Graul

Veröffentlichungen

„Die Farce" ein Stück Autobiographie. 1991 „imPuls-Verlag" Magdeburg, 3. Auflage 1996

„Ich brenne und ich werde immer brennen", Gedichte 1995 in Edition L, Hockenheim

CD „Ich brenne", Lyrikperformance 1997

„Türmer sein", Gedichte 1997 in Edition L, Hockenheim

„Blaue Trichterwinde", Ein Lesebuch, 1998 bei Dr. Ziethen-Verlag, Oschersleben ISBN 3-932090-39-X

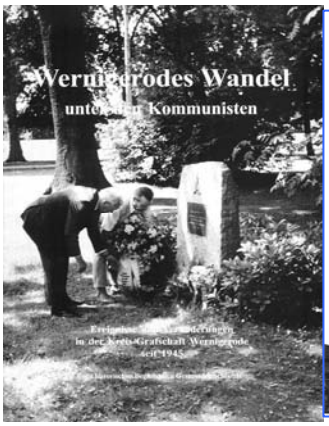
„Vogellieder – überwiegend heiter", Gedichte 1999

„Shalom für Magdalena", Roman 2000, Verlag Langen-Müller, München ISBN 3-7844-2762-6

„Ergänzung zur Autobiographie – Die Farce", 2001

Ungezählte Beiträge in Anthologien, Zeitschriften und Zeitungen

Bild und Text oben: Erinnerungstafel auf der Trauerfeier für Elisabeth Graul
Bilder unten rechts: Rolf Oppermann✞ neben Lisa Hildebrandt und Heinz Hildebrandt✞ am VOS-Gedenkstein in Wernigerode



Elisabeth Graul war seit der Gründung der VOS-Landesgruppe Sachsen-Anhalt 1990/91 Mitglied in der Bezirksgruppe Magdeburg. Durch ihre literarische Aufarbeitung der Vergangenheit in einer Reihe von Büchern war sie, solange es ihre Gesundheit erlaubte, unermüdlich in einer Vielzahl von Buchlesungen in vielen Orten der Bundesrepublik unterwegs um über die vergangene Diktatur zu berichten. In ihrem Roman „Shalom für Magdalena" spannte sie den Bogen über beide Diktaturvergangenheiten. Die Magdeburger Volksstimme brachte seinerzeit einen Vorabdruck als Fortsetzungsroman. Krankheitsbedingt musste Elisabeth Graul sich in den letzten Jahren mehr und mehr von öffentlichen Auftritten zurückziehen.

Rolf Oppermann konnte sich in den fünfziger Jahren der drohenden Inhaftierung durch die Flucht über den noch nicht gesperrten Brocken entziehen. Brachte in der Bundesrepublik sein Studium zu Ende und war einer der ersten, die nach der Grenzöffnung wieder in seine Heimatstadt Wernigerode zurückkehrte und sich auch alsbald unserer Bezirksgruppe Harz anschloss. Sein im westdeutschen Exil herausgebrachter Bericht des früheren Wernigeröder Bürgermeisters Ulrich von Fresenius „***Wie ein Tier im Käfig***" (über die Haft in sowjetischen Speziallagern) und ein weiteres Buch mit dem Titel „***Wernigerodes Wandel unter den Kommunisten***" (beides von der Behörde der Landesbeauftragten für die Stasiunterlagen gefördert) gehören ebenso zu seinen Aktivitäten wie sein initiativer Einsatz für die Aufstellung eines Gedenksteins in den Grünanlagen am Bahnhofsvorplatz in Wernigerode,

Wir werden beide, ***Elisabeth Graul*** und ***Rolf Oppermann*** stets in ehrendem Gedenken behalten.

Ich glaube, dass unsere Demokratie stärker als die ewig Gestrigen ist

Ein Bekenntnis zur ehrlichen Geschichtsaufarbeitung des SED-Staates

✉ Da ich das Thema Zeitzeugenberichterstattung über die DDR-Wahrheiten für sehr wichtig erachte, möchte mich hierzu in der Freiheitsglocke äußern.

Viele Zeitgenossen tun, als wäre in der „DDR“ vieles besser gewesen als es heute ist. Dazu möchte ich feststellen: Es gab in diesem kommunistisch regierten Staat für mich nichts, das wirklich gut war. Die „DDR“ war von ihrem Anfang bis zu ihrem Ende ein Terrorstaat, und dies ohne Wenn und Aber.

Ich war in der DDR von 1968 bis 1971 im Zuchthaus Waldheim inhaftiert, weil ich gegen den Einmarsch der Truppen des Warschauer Pakts, also der Schergen von Moskau und Ostberlin, in Prag protestiert habe. Wenn man diese Haftzeit hinter sich hat, trauert man dem untergegangenen System keine Träne nach.

Deshalb finde ich es wichtig, dass Veranstaltungen gegen das Vergessen der Ära des Kommunismus stattfinden. Am Sonntag, den 8. November durfte ich in unserem Nachbarort Burkhardtsdorf an einer Podiumsdiskussion, an der unter anderem Kameradin Ellen Thiemann (inhaftiert in Hoheneck und Autorin mehrere viel beachteter Bücher) auftrat. Ich fand es wichtig, dass zu dieser Veranstaltung zahlreiche Menschen kamen, vor allem viele Jugendliche. Gerade die jungen Menschen müssen Aufklärung erfahren, da sie den DDR-Staat nicht mehr am eigenen Leibe erfahren haben. Es war erfreulich, dass sich die jungen Leute sehr interessiert gezeigt haben, was in viereinhalb Jahrzehnten kommunistischer Herrschaft an Unrecht geschehen ist. Dies zeigt einmal mehr, dass wir einfach nicht die Chance auslassen dürfen, den jungen Menschen im Land zu zeigen, was „Linke“ in Wahrheit bedeutet. Es sind in dieser Partei noch genügend alte Kader, die an der SED-Diktatur aktiv beteiligt waren.

Ich bin froh, wenn Zeitzeugen an Schulen gehen, um die Wahrheit über vierzig Jahre „DDR“ zu berichten. Dies hilft am besten gegen jede Verklärung.

Wir dürfen einfach nicht müde werden und gegen die Auftritte und Reden der Kommunisten nachgeben.

Ich glaube übrigens trotz allem, dass unsere Demokratie stärker ist als die ewig gestrigen, gefährlichen roten Genossen. *Christoph Wieland*

Die Preise steigen, die Opferrente bleibt als fester Betrag

Dynamisierung der Opferrente wäre ein Erfordernis gestiegener Lebenshaltungskosten

Die Bahnpreise steigen, die Energiekosten steigen und andere Kosten des täglichen Lebens werden in die diesem Jahr ebenfalls in die Höhe klettern.

Die Altersrente ist den Lebenshaltungskosten angeglichen worden. Ebenso geht es mit den Betriebsrenten oder anderen Einkünften. Die steuerfreie Kostenpauschale für die 622 Bundestagsabgeordneten steigt ab 1. Januar 2010 um rund 100 Euro und wird somit der Lebenshaltung angepasst. Alles gut und richtig, aber warum gibt es keine Dynamisierung bei der 250 Euro hohen Opferrente? Ich würde in der Erhöhung unserer so genannten Opferrente ein positives Signal der neuen Regierung für unser Engagement gegen die SED-Diktatur erkennen. Angemessen wäre eine Erhöhung dieser 250 Euro um 10 Euro alle drei Jahre oder 1,5 Prozent in jedem Jahr. Mit der Einbeziehung von Jugendlichen, die in der DDR in Jugendhöfen de facto inhaftiert waren, in die Opferrente, muss man einverstanden sein. Ein Mensch, der vom MWD oder NKWD in die Sowjetunion verbracht wurde und dort über Jahre hinweg Zwangsarbeit leisten musste, hatte sicher ein noch schlimmeres Schicksal als ein Opfer der Stasi am Ende der SED-Diktatur, wobei auch die Stasi in der Praxis nicht zimperlich gewesen ist und Jahre der Haft nicht die Ausnahme, sondern die Regel waren.

Mitglieder der Opferverbände hatten seit 1990 einen finanziellen Betrag gefordert, der sich nach der Anzahl der erlittenen Haftmonate richtete und somit auch den Opfern, die weniger als sechs Monate inhaftiert waren, zu ihrem Recht verholfen hätte. Die Umsetzung eines solchen Vorschlags hätten Bund und Länder sicher auch nicht mehr gekostet als die nunmehr gültige Variante. Allen gleichermaßen gerecht zu werden, ist sicher schwierig. Viele Opfer sind heute jedoch froh über diese 250 Euro pro Monat. Wir sollten die jetzige Regierung aus CDU/CSU und FDP danach bewerten, was sie weiter für uns tut. Neben finanziellen Leistungen würde ich mir eine stärkere Würdigung der Widerständler und Opfer gegen die rote Diktatur wünschen. Eine Anpassung der Opferrente halte ich daher für wünschenswert und notwendig. *Jörg Petzold*

Der Bundesvorstand meldet: Anlässlich des 20. Jahrestages der Besetzung der Stasi-Zentrale in Berlin hat die Vereinigung der Opfer des Stalinismus (VOS) der Bundesbeauftragten für Stasi-Unterlagen den Rücken gestärkt.

Ronald Lässig, stellv. Bundesvorsitzender der VOS, erklärt: *„Die Birthler-Behörde leistet einen wichtigen Beitrag zur Forschung und politischen Bildung. Angesichts der zunehmenden Unwissenheit junger Menschen und wachsender Ostalgie muss die Birthler-Behörde gestärkt werden. Es wäre der falsche Weg, die Hinterlassenschaft der Stasi in einem Bundesarchiv abzulegen und so mit anderen Akten de facto gleichzusetzen. Hinzu kommt, dass die Bürger in zunehmendem Maße Akteneinsicht beantragen. “*

Wir trauern um

Herbert Siffczyk	**Bezirksgruppe Detmold**
Eckart Feige	**Bezirksgruppe /München, LV Bayern**
Elisabeth Graul	**Bezirksgruppe Magdeburg**
Rolf Oppermann	**Bezirksgruppe Harz**

Die VOS wird ihnen ein ehrendes Gedenken bewahren

VOS - Aktivitäten

Zuwachs: Neue Bezirksgruppe der VOS gründet sich in Bernkastel- Wittlich - Eifel

Gute Nachrichten erreichen uns aus Wittlich. Die Vereinigung der Opfer des Stalinismus will zukünftig auch in der Stadt Wittlich mit einer Bezirksgruppe für die Landkreise Bernkastel-Wittlich, Eifel und Vulkaneifel vertreten sein. Mitarbeiten können alle ehemaligen politischen Häftlinge der ehemaligen Ostblockstaaten und ihre Angehörigen sowie Bürger, welche die Ziele und auch das Erbe der ehemaligen politischen Häftlinge bewahren wollen.

Die Vereinigung der Opfer des Stalinismus (VOS) wurde 1950 von den aus sowjetischem Gewahrsam zurückgekehrten Internierten, Kriegsgefangenen und zu unmenschlichen Haftstrafen verurteilten Bürgern der Bundesrepublik Deutschland und der damaligen DDR in Berlin gegründet. Aus dieser Zeit stammt der Name des Vereins, dem der Zusatz "Gemeinschaft ehemaliger politischer Häftlinge" hinzugefügt wurde.

Die Betreuung und Beratung der Mitglieder stellt neben den Aktivitäten zur Durchsetzung berechtigter Forderungen nach Wiedergutmachung von Schäden aus politischer Verfolgung den Schwerpunkt der Tätigkeit dar. Außerdem nutzt die VOS die Erfahrungen ihrer Mitglieder als Kämpfer gegen die kommunistische Diktatur und als Opfer politischer Verfolgung bei der Aufarbeitung der Vergangenheit, bei der Aufklärung der Öffentlichkeit und zur Festigung der Demokratie.

Die VOS wirkte in den vergangenen Jahren in der Bundesrepublik aktiv bei der Entstehung von Gesetzen zur Hilfe für ehemalige politische Häftlinge und bei der Errichtung der "Stiftung für ehemalige politische Häftlinge" mit. Sie war bis zum Untergang der DDR Zielobjekt der Ausspionierung und versuchten Unterwanderung durch die Stasi der DDR.

Infos: Maximilian Meurer, Sternbergstr.24, Wittlich.

Nie wieder Sozialismus

Dr. Martin Hoffmann gestaltet in Karlsruhe aktiv den Tag der Menschenrechte

Am Tag der Menschenrechte, dem 10. Dezember, wurde unser Kamerad Dr. Martin Hoffmann in Karlsruhe wieder aktiv. Zusammen mit Angehörigen anderer Menschenrechtsgruppen (Internationale Gesellschaft für Menschenrechte) organisierte er auf dem Marktplatz eine Mahnwache, die das Gedenken an vergangene Verstöße gegen die Menschenrechte wach halten sollte, aber auch zukunftsweisenden Charakter hatte.

Die Mahnwache, die von 13 bis 17 Uhr vorgesehen war, war in den Neuesten Badischen Nachrichten angekündigt worden. Kamerad Dr. Hoffmann brachte dazu Exponate aus dem von ihm gegründeten und betreuten GULag-Workuta-Zeitzeugenmuseum mit. Ziel war es auch, auf den Widerstand gegen die SED-Stasi-Diktatur hinzuweisen und das begangene Unrecht zu benennen. Auf seiner Stellwand betonte Dr. Martin Hoffmann die Forderung „Sozialismus – nie wieder!“ und wies auf die historischen Daten hin: 20 Jahre Mauerfall, 20 Jahre Wiedervereinigung, 20 erlebtes Menschenrecht.

Das Zitat: *Wenn Hoffmann nicht freiwillig geht, dann muss er gegangen werden, der politischen Hygiene wegen.*

Hugo Diederich, Vize-Bundeschef der VOS, zu den Stasi-Vorwürfen gegen den Linken-Abgeordneten im Brandenburger Landtag Gerd-Rüdiger Hoffmann in der Märkischen Allgemeinen Zeitung Potsdam

VEREINIGUNG DER OPFER DES STALINISMUS (VOS)

Stresemannstr. 90, 10 963 Berlin
PVSt Deutsche Post
Entgelt bezahlt
A 20 666

„Freiheitsglocke“, herausgegeben von der Gemeinschaft ehemaliger politischer Häftlinge, Vereinigung der Opfer des Stalinismus e.V. (gemeinnützig und förderungswürdig), erscheint seit 1951 im Selbstverlag elf Mal jährlich (davon einmal als Doppelausgabe)

Bundesgeschäftsstelle der VOS
Stresemannstr. 90, 10 963 Berlin
Telefon / AB: 030 – 2655 23 80 und **030 – 2655 23 81**
Fax : 030 - 2655 23 82
Email-Adresse: **vos-berlin@vos-ev.de**
Sprechzeiten: Dienstag und Donnerstag
von 14.00 bis 17.00 Uhr
Postbankkonto Nr. **186 25 501** bei der
Postbank Köln, Bankleitzahl **370 100 50**
Spenden sind steuerlich absetzbar

Beratung in der Landesgeschäftsstelle Berlin:
Telefon/Fax: 030 - 2546 26 38
Montag und Donnerstag von 10.00 bis 18.00 Uhr
Dienstag und Mittwoch von 10.00 bis 17.00 Uhr

Redaktion und Satz: Alexander Richter
V.i.S.d.P.: Bundesvorstand der VOS
redaktion@vos-ev.de

Bitte nur deutlich lesbare Beiträge schicken. Bitte auch bei eMails und Fax-Schreiben **den Absender nicht vergessen**, sonst ist **keine Abnahme** vom Server gewährleistet

Druck: Druckerei Mike Rockstroh, Aue (Sachsen), Schneeberger Str. 91

Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder des Herausgebers dar. Mit (FG) gekennzeichnete Beiträge sind zum Nachdruck mit Quellenangabe frei. Beleg erbeten. Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. Jedes Mitglied der VOS ist durch den Mitgliedsbeitrag gleichzeitig Bezieher der „Freiheitsglocke“.

Beiträge:

1. Aufnahmegebühr	2,60 €
2. Jahresbeitrag, einschl. Freiheitsglocke	
- alte Bundesländer	45,00 €
- neue Bundesländer	40,00 €
3. Jahresbeitrag für Ehepartner	15,00 €
4. Jahresbeitrag ABO Freiheitsglocke	24,00 €

Internetseiten der VOS und Links unter
www.vos-ev.de
VOS u. BSV Sachsen-Anhalt siehe vos-ev.de

Die nächste Ausgabe (688) erscheint im Februar 2010
Redaktionsschluss der FG-Ausgabe 687: 15. Januar 2010